



EU fordert Weltfinanzgipfel
Wirtschaft / 13



Börsen rasen wieder talwärts
Wirtschaft / 16



USA befinden sich in der Rezession
Wirtschaft / 16

NEWSMIX

EU will Sparer besser schützen

BRÜSSEL – Die EU will Sparer bei Bankpleiten besser schützen. Gemäss den am Mittwoch vorgestellten Plänen von Binnenmarktkommissar Charlie McCreevy sollen ab Ende 2009 pro Konto mindestens 100 000 Euro gesetzlich abgesichert sein. Bisher sind es EU-weit nur 20 000 Euro. Zudem sollen Bankkunden ihr Geld bereits nach drei Tagen ausbezahlt bekommen statt bisher und nicht erst nach drei Monaten, wie derzeit üblich. (sda)

Teuerung in Eurozone sinkt wegen fallender Energiepreise

LUXEMBURG – Der Teuerungsdruk in der Eurozone schwächt sich unter anderem wegen sinkender Energiepreise ab. Die jährliche Inflationsrate sank im September gegenüber dem Vormonat um 0,2 Punkte auf 3,6 Prozent. Im Juli hatte die Inflationsrate das Rekordniveau von vier Prozent erreicht, ehe sie im August auf 3,8 Prozent nachgab. Für Entspannung sorgt vor allem das billigere Öl: Ein Fass kostete noch im Juli mit rund 147 Dollar so viel wie nie, ist derzeit aber mit knapp 80 Dollar deutlich günstiger zu haben. (sda)

Lufthansa senkt Zuschläge



FRANKFURT – Lufthansa-Passagiere profitieren von den tieferen Rohölpreisen: Die Fluggesellschaft hat eine moderate Senkung der Treibstoffzuschläge angekündigt. Bei Tickets, die ab dem 20. Oktober ausgestellt werden, wird der Zuschlag für innerdeutsche und grenzüberschreitende Flüge in Europa um 3 auf 24 Euro (37 Fr.) pro Flugstrecke gesenkt. Bei Langstreckenflügen wird der Zuschlag um 5 auf 92 Euro (143 Fr.) je Strecke zurückgenommen. Vorerst nicht in den Genuss tieferer Preise kommen Passagiere der Tochtergesellschaft Swiss. Erst wenn der Preis pro Fass Öl während 28 Tagen unter 120 Dollar liege, würden die letzten zwei Erhöhungen zurückgenommen, bekräftigte Swiss-Sprecherin Andrea Kreuzer frühere Angaben des Konzerns. (sda)

Angst vor Rezession drückt Ölpreis auf 76.54 Dollar

HAMBURG – Der Ölpreis ist unter die Marke von 77 Dollar gefallen. Ein Barrel (159 Liter) Rohöl kostete am Mittwoch im elektronischen Handel der New Yorker Börse zeitweise 76.54 Dollar. Das Sinken des Ölpreises in jüngster Zeit geht nach Ansicht von Experten auf die Angst zurück, die Weltwirtschaft könnte in die Rezession rutschen. Dies würde zu einem Rückgang des Ölverbrauchs führen. Als Folge ist nach Einschätzung von Analyst Stephen Schork ein Preis von 50 Dollar für ein Fass Rohöl im Bereich des Möglichen. Mitte Juli waren es noch 147.27 Dollar. (ap)

In der Hand der Käufer

Mit Globalisierung und Kunstboom nimmt auch der illegale Kunsthandel zu

ZÜRICH/SCHAAN – Mit gefälschter und gestohlener Kunst werden Milliarden umgesetzt. Doch mit dem Kauf eines Kunstwerks erwirbt man auch dessen Geschichte. Vorsicht vor der rosa Brille, rät Andrea F.G. Raschèr von Raschèr Consulting.

• Kornelia Pfeiffer

«Volksblatt»: Herr Raschèr, wenn Ihnen jemand auf einem Kreuzfahrtschiff einen Chagall anbietet, was tun Sie?

Andrea F.G. Raschèr: Wenn es eine charmante Dame ist, würde ich sie zuerst auf einen Drink einladen. Nein, im Ernst: Ich würde das Gleiche machen, wie wenn mir jemand das Kolosseum oder die Freiheitsstatue anbieten würde. Dankend ablehnen und sagen, dass ich ausschliesslich bei einem Auktionshaus oder Händler meines Vertrauens einkaufe. Kunstkauf ist eine Frage der Qualität und der legalen Provenienz eines Kulturgutes – und nicht zu vergessen: Vertrauenssache.

Kriminalisten behaupten: Jedes zweite Kunstwerk ist gefälscht?

In der Tat geht man von rund 60 Prozent Fälschungen auf dem Kunstmarkt aus. Schwindel mit und Fälschungen von Kunstwerken scheinen so alt zu sein wie die Kunst. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Fälschungen begangen, verkauft – und aufgedeckt werden.

Überspitzt gesagt bedient sich ein Kunstfälscher legitimer künstlerischer Methoden unter Veränderung ihrer Zielsetzungen. Auch die berühmtesten Museen fallen auf Fälschungen rein.

Wenn nicht die Museen, wer kann da noch Original und Fälschung unterscheiden?

Am besten lassen Sie sich eine Expertise von unabhängigen Experten geben, wie beispielsweise dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, kurz SIK, in Zürich. Das Institut hat einen hervorragenden Ruf, arbeitet mit den renommiertesten Experten zusammen und ist der Wissenschaft verpflichtet. Aber eine 100-prozentige Gewissheit gibt es nicht: Immer wieder werden vor allem bei Gemälden Fälschungen entdeckt. Sehr aufschlussreich ist das Buch des ehemaligen Kunstfälschers Eric Hebborn, der jahrzehntlang «alte Meister» in den Kunstmarkt eingeschleust hat. Das Buch liest sich wie ein Krimi – ein Muss für jeden Kunstfreund.

Das Thema der Nazi-Raubkunst ist heute aktueller denn je

1990 hatte ein Kunsthändler bei einer Antiquitätenmesse ein Bild von Frans Hals angeboten, das einst NS-Besitzer in Frankreich gestohlen hatten und das der Händler bei Christie's in London ersteigert hatte. Ein Gericht verurteilte den Kunsthändler zu acht Monaten Haft. Ein Fall, der Schule macht?

Der Fall zeigt exemplarisch, wie solche Gemälde jahrelang «gebunkert» werden – und dass jemand auch heute noch zur Rechenschaft gezogen werden kann für Untaten, die vor über 60 Jahre begangen wurden, wenn er

nicht die geforderte Sorgfalt walten lässt. In den Dreissiger- und Vierzigerjahren raubten die Nationalsozialisten während der Judenverfolgung flächendeckend ganze Kunstsammlungen von jüdischen Eigentümern. Es war der grösste Kunstraub der Geschichte – mit deutscher Gründlichkeit durchgeführt.

Anschliessend verkauften die Nazis diese Gemälde. Angesehene Händler und Sammler konnten damit Meisterwerke der klassischen Moderne zum Teil zu «Tiefstpreisen» erwerben. Der Kunsthandel in der Schweiz und den USA erfuhr während der Kriegswirren einen enormen Auftrieb. Das Thema der Nazi-Raubkunst ist heute aktueller denn je, auch für Liechtenstein. Letztes Jahr sorgte der Fall von Bruno Lohse für Schlagzeilen: Lohse war Mitarbeiter von Reichsmarschall Hermann Göring und brachte seine eigene Sammlung in eine liechtensteinische Anstalt ein. Darunter befand sich auch ein Gemälde von Camille Pissarro, das die Nazis 1938 bei der Familie des bekannten Verlegers Gottfried Bermann-Fischer in Wien geraubt hatten.

Ein transparenterer Kunstmarkt – wie müsste der aussehen?

Der Kulturgüterhandel wickelt sich vor allem über Auktionshäuser, Galerien und Kunsthändler ab. Abgesehen von der zeitgenössischen Kunst, operieren sie in der Regel mit Gebrauchsgütern. Es ist bekannt, dass dabei die Gefahr besteht, mit Ware dubioser Herkunft in Berührung zu kommen. Ähnlich wie Geld deliktischer Herkunft müssen auch Kulturgüter zweifelhafter Herkunft «gewaschen» werden, um die Ermittlung der Herkunft, das Auffinden oder die Einziehung zu vereiteln.

Das Verhalten der Käufer von Kulturgütern hat deshalb einen entscheidenden Einfluss auf das Ausmass des illegalen Kulturgüter-

transfers: Die Käufer haben es in der Hand, keine Objekte unbekannter Herkunft zu erwerben, indem sie vom Verkäufer eine komplette Dokumentation über die Herkunft des Objektes verlangen – ist die Herkunft unklar, sollten sie auf das Geschäft verzichten. Der illegale Kunsthandel würde an Anziehungskraft verlieren, gäbe es keine legalen Absatzmöglichkeiten für gestohlene Kulturgüter.

Angesichts der Tatsache, dass im Kunsthandel die Gefahr besonders gross ist, Ware dubioser Herkunft oder Qualität aufzusitzen, und immer mehr auch Geldwäscherei im Spiel sein kann, wird es für Museen, Sammler und Händler immer wichtiger, die Herkunft eines Kulturgutes – und des Geldes – zu kennen. Dafür braucht es klare Regeln der «compliance» für alle am Kulturgütermarkt Beteiligten. Wie beispielsweise das Schweizerische Kulturgütertransfergesetz von 2003.

Das Art Loss Register listet mehr als 100 000 gestohlene Kunstwerke im Internet auf. Was muss ich beachten, damit ich nicht irgendwo doch noch einen falschen oder gestohlenen Chagall kaufe?

Der renommierte Zürcher Kunsthändler Walter Feilchenfeldt hat das Bonmot geprägt: «Jeder Sammler hat den ihn beratenden Kunsthändler, den er verdient!» Wenn Sie sicher sein wollen, dass Sie ein möglichst kleines Risiko eingehen, verlangen Sie von Ihrem Kunsthändler neben einer korrekten Objektbezeichnung und -beschreibung vor allem klare Angaben über seine Echtheit sowie seine Provenienz und seiner Vorbesitzer einschliesslich des Verkäufers.

Unabhängig von den Sorgfaltspflichten des Kunsthändlers sollte ein Sammler immer aktuelle Auszüge aus zwei bis drei Registern über gestohlene Kulturgüter verlangen, um sicher zu gehen, dass das zu erwerbende Kulturgut nicht als gestohlen gemeldet wurde. In der Praxis ist dies je nach betroffenem Kulturgut unterschiedlich: Während zahlreiche Dokumente beim Kauf eines Kulturgutes beim Künstler eher nicht nötig sind, steigen die Anforderungen, je älter oder risikobehafteter ein Kulturgut ist.

Die drei Dinge, die Sie für einen Kauf ohne Reue tun müssen sind: Fragen, fragen und noch einmal fragen. Falls die Antwort unbefriedigend ist: Lassen Sie es besser sein. Auch rate ich jedem Sammler, seine Schätze möglichst sorgfältig zu fotografieren und zu katalogisieren und damit zu erschliessen. Abgesehen von dem damit verbundenen intellektuellen Lustgewinn ist eine derartige Dokumentation nämlich zugleich die beste Voraussetzung für eine Wiederbeschaffung im Diebstahlsfall.



FOTO MICHAEL ZANGHELLINI

Andrea F.G. Raschèr: Es vergeht kein Tag, an dem nicht Fälschungen begangen, verkauft – und aufgedeckt werden.